

„TRANSIT – Illegal durch die Weiten der Sowjetunion“ (575 Seiten, 29,90 Euro): Das Werk ist ein Almanach real erlebter Abenteuer von DDR-Bürgern in der Sowjetunion. Das für jeden Nicht-DDR-Bürger paradox erscheinende Wortspiel „Unerkannt in Freundesland“ steht dabei wie eine Klammer über allen im Buch geschilderten Erlebnissen, welche die 18 Autoren unabhängig voneinander in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre bis in die entlegensten Regionen der SU führte. Denn das sozialistische Bruderland war keinesfalls mit einem Reise- und Tourismusland gleichzusetzen. Offiziell war das gesamte Territorium „Freundesland“, doch vom offiziellen Wege abzukommen war schlichtweg verboten und wurde empfindlich bestraft – wenn man denn am Baikalsee, in Jakutien, am Pamir oder gar in Kamtschatka erwischt wurde. Was den Freunden aus der DDR an Einblicken zuzumuten war, wurde nämlich im Moskauer Kreml entschieden und zum Erreichen dieser Ziele gab es das Reisebüro INTOURIST. Doch es gab eben noch die andere Möglichkeit: Die Sowjetunion nämlich auf „Priglaschenije“ (auf Einladung) mit einem Transitvisum zu durchqueren und dann einfach im Lande bleiben. So machten es die 18 DDR-Bürger (sie sind heute zwischen 40 und 60 Jahre alt), die bei ihren Touren per pedes und per Anhalter tunlichst jede Milizstation mieden, aber bei den Bewohnern der verschiedenen Regionen in der Regel immer Aufnahme und Verständnis fanden. Fast jeder dieser Abenteuerreisenden erinnert sich an zahllose warmherzige Begegnungen wie auch an uneigennützig Hilfe von Menschen, die selbst kaum was zum Beißen hatten. So werden die insgesamt 20 Reiseerlebnisberichte neben der Beschreibung der Natur und der Landschaft außerdem zu einem einzigartigen Kaleidoskop von teils berührenden Begegnungen mit naturverbundenen, unkomplizierten und oftmals auch völlig apolitischen Menschen. Das Buch ist ein wahrer Glücksfall; es liest sich nicht nur äußerst spannend, sondern wirkt in der Beschreibung des überhaupt Machbaren in politisch komplizierten Zeiten wie ein Plädoyer für die Freiheit des Individuums schlechthin.

W. Zimmermann